

Heft 37

Bekennende Kirche

HANS ENGELLAND

Allein aus Gnaden!

Die Lehre von der Rechtfertigung

Chr. Kaiser Verlag München



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

Preis dieses Heftes 45 Pfg.

Bei Subscription auf mindestens 10 aufeinanderfolgende Hefte
kostet dieses Heft 41 Pfg.

Partiepreise

Bei gleichzeitiger Abnahme von 20 Stück kostet dieses Heft 42 Pfg.

"	"	"	"	50	"	"	"	"	40	"
"	"	"	"	100	"	"	"	"	38	"
"	"	"	"	1000	"	"	"	"	35	"

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

B e k e n n e n d e K i r c h e
Schriftenreihe, herausgegeben von Chr. Stoll

Heft 37

HANS ENGELLAND

Allein aus Gnaden!

Die Lehre von der Rechtfertigung



I 9 3 6

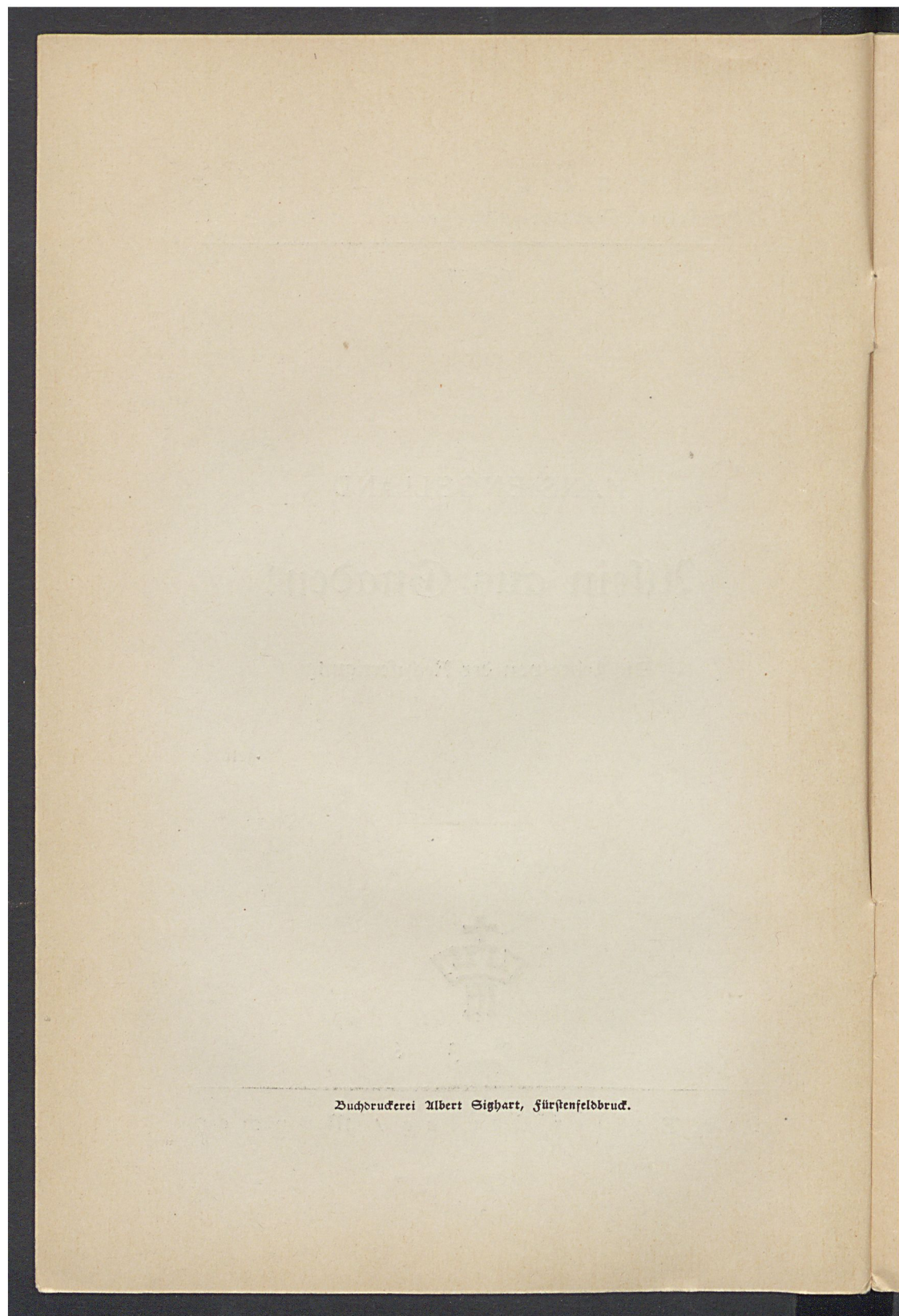


A5 / 1420
- 37 -

Chr. Kaiser Verlag / München

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Druckerei Albert Sighart, Fürstfeldbruck.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

V o r w o r t.

Das folgende wurde als theologischer Vortrag vor der Gemeinde auf dem Jahresfest der Breklumer Mission am 20. Juni 1935 gehalten. Für die Gemeinde ist er auch in dieser gedruckten Form gedacht. Die Ausführung über Luthers Klosterkämpfe schließt sich an die Schrift von Karl Heim „Das Wesen des evangelischen Christentums“ an (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig).

Kiel-Elmschenhagen, den 27. Februar 1936.

Hans Engelland.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die Lehre von der Rechtfertigung als Prüfstein echter Kirche

Woher kommt es, daß wir heute in so stürmischer Zeit leben? Wie ist es bloß möglich, daß die Wogen des Hasses gegen den christlichen Glauben immer mehr zu einer Springflut anschwellen und über die Deiche zu steigen drohen? Wie kommt es, daß die Feinde unseres Glaubens die Verantwortung auf sich nehmen, unser politisch eben geeintes Volk in einem neuen Zwiespalt zu zerreißen, der bis auf den Grund der Seele geht? Wie kann man es wagen, dieses drohende Auseinanderbrechen unseres Volkes zu verantworten?

Dieser Zwiespalt ist, so bitter es klingen mag, seinem Wesen nach notwendig. Er ist verborgen auch schon immer dagewesen und tritt heute nur besonders scharf und in einer neuen Gestalt hervor. Dieser Kampf zwischen Heidentum und Christentum mußte kommen. Er ist in irgendeiner Form unumgänglich, solange es christlichen Glauben gegeben hat und geben wird. Dort, wo in der Geschichte der Kirche eine Art Waffenstillstand zwischen diesen beiden Erzfeinden geschlossen wurde, war am christlichen Glauben etwas krank, war die Verkündigung der Kirche entnervt. Je reiner die Kirche aber ihren Glauben bezeugt, umso höher steigen die Wogen des Hasses, umso notwendiger wird der Angriff des Feindes.

Warum ist dieser Kampf aber so notwendig? Weshalb ist kein Friede möglich, solange jeder seinem Standpunkt treu bleibt? Wir können ganz kurz so antworten: weil beide Gott und Mensch in einem völlig andersartigen Rahmen sehen. Denn alles, was jeder glaubt und was jeder am andern bekämpft, das hängt von dem Rahmen ab, in dem er denkt und in den er alles faßt. Welches ist denn dieser Rahmen, in dem der deutsche Heide und der evangelische deutsche Christ denken? Der deutsche Heide denkt im Rahmen der Gleichheit von Gott und Mensch, der deutsche evangelische Christ im Rahmen des Gegensatzes von Gott und Mensch, während der Katholik im Rahmen der gegenseitigen Entsprechung von Gott und Mensch denkt. Das sind die drei Möglichkeiten, die es gibt: Gleichheit, Gegensatz und Ent-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sprechung. Hier stehen wir an der Quelle des Kampfes, der einst zwischen Reformation und Katholizismus aufbrach und der heute zwischen Zeidentum und Christentum überhaupt aufgeflammt ist. Das sind die drei Fronten, zwischen denen heute der religiöse Kampf ausgetragen wird.

Wir wollen sie uns noch ein wenig mehr verdeutlichen. Der Katholik denkt im Rahmen der gegenseitigen Entsprechung von Gott und Mensch, d. h. er meint, der Mensch sei von Natur her auf Gott angelegt, er sei ihm trotz aller Unähnlichkeit doch noch ähnlich und für ihn empfänglich. Darum muß der Katholik notwendig glauben, daß er sich für den Empfang der Gnade wenigstens vorbereiten könne. „Tu, was an dir liegt, dann gibt Gott dir Gnade.“ Deshalb muß er notwendig den reformatorischen Grundsatz „allein aus Gnaden“ verwerfen. Der deutsche Zeide der Gegenwart denkt im Rahmen der Gleichheit von Gott und Mensch, d. h. er meint, daß er „mit dem Blute auch das göttliche Wesen des Menschen überhaupt“ erfasse, „daß die Auseinandersetzung zwischen Blut und Umwelt, zwischen Blut und Blut die letzte uns erreichbare Erscheinung darstellt, hinter der zu suchen und zu forschen uns nicht mehr vergönnt“ sei, und daß darum das nordische Blut an die Stelle der „alten Sakramente“ treten müsse (Rosenberg). Weil der deutsche Zeide in diesem Rahmen der Gleichheit von Gott und Mensch denkt, also den Menschen an Gottes Stelle setzt, deshalb muß er mit innerer Notwendigkeit nicht nur gegen das reformatorische „allein aus Gnaden“ aufstehen, sondern gegen das Mittlertum Christi überhaupt. Und nicht nur das, sondern die ganze Voraussetzung des reformatorischen Glaubens verwerfen: das Dasein Gottes als des Schöpfers der Welt. Der christliche Glaube an den Schöpfer ist ihm ein „wahnwitziger Gedanke“ (Rosenberg).

Weil der Katholik und der deutsche Zeide der Gegenwart von vornherein in einem völlig andersartigen Rahmen denken, darum müssen beide mit innerer Notwendigkeit und unverföhnlich gegen den reformatorischen Glauben auftreten und ebenso sich gegenseitig bekämpfen. Das ist das schwere, unheimliche Rätsel, das wie eine Gewitterwolke über dem religiösen Kampf der Gegenwart hängt, daß hier drei Fronten gegeneinander stehen, die sich unverföhnlich befehdend müssen, solange sie sich selbst treu bleiben. Darum kann unsere Aufgabe nur die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sein, daß wir immer wieder prüfen, ob unsere Waffen blank sind, ob wir unentwegt und streng in dem Rahmen denken und verkündigen, den Luther in der Bibel neu entdeckt und nachgezeichnet hat. Keine Lockung und keine Drohung irgendeiner Macht darf uns verführen, diesen Rahmen zu erweichen oder zu zerbrechen. Wir wollen uns darum zunächst über diesen Ausgangspunkt des reformatorischen Denkens besinnen, um zu sehen, wie nur auf dieser Grundlage echte Kirche wird.

Die Lehre von der Rechtfertigung ist der Artikel, mit dem unsere Kirche steht und fällt, und das Herzstück dieses Artikels sind die Worte „Allein aus Gnaden“. Diese drei Worte können wir nur dann ganz ernst nehmen, wenn wir im Rahmen des Gegensatzes zwischen Gott und Mensch denken, wenn wir es Paulus glauben, daß wir „von Natur Kinder des Zornes“ sind (Eph. 2, 3), Feinde Gottes (Rö. 5, 10). Das ist das, was Luther einst neu aufging. Das Neue, was Luther entdeckte, war zunächst nicht eine neue Auffassung von der Gnade Gottes und von Christi Werk, sondern ein neues Verstehen unserer natürlichen Lage vor Gott, ein neuer Rahmen, in dem er Gott und Mensch jetzt sehen mußte. Alles, was er von Gottes Gnade und Christi Werk neu verkündigte, war nur die notwendige Folge. Nur wenn wir von Natur Gottes Feinde sind, werden wir allein aus Gnaden gerechtfertigt. Nicht Entsprechung und noch weniger Gleichheit von Gott und Mensch, sondern Gegensatz, Feindschaft. Wir sind geborene Empörer.

Woher kommt denn dieser Abgrund der Feindschaft zwischen Gott und uns? Es steht ein Ereignis zwischen uns, das wir nicht rückgängig machen können, das wir auch nicht erklären können, sondern das rätselhafterweise nun einmal geschehen ist. Das ist Adams Fall, der Bruch der Gemeinschaft mit Gott, das Heraustreten aus Glaube und Gottesfurcht. Wir können es uns nicht vorstellen, wie der Mensch auch nur auf den Gedanken kommen konnte, das Vaterhaus zu verlassen. Wenn Gott ihn zu seinem Bilde schuf, dann hätte dieser Mensch überhaupt nicht um eine andere Möglichkeit außer Gott wissen können! Er hätte garnicht verstehen können, was Abfall von Gott ist. Er hätte überhaupt kein Ohr dafür gehabt, sondern nur für Gott. Das Wissen um Gut und Böse, um Gott und Teufel ist ja schon die Folge des Falls, ist selbst schon ein sündiger Zustand. Darum

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

bleibt es ein unheimliches Rätsel, daß es einmal zum Bruch zwischen Gott und Mensch kam. Der Bruch ist geschehen, aber wir wissen nicht, wie er geschehen konnte. Nur Gott weiß es.

Dieser rätselhafte Bruch hat Gottes Zorn entfacht und in diesem Zorn hat Gott dem Menschen seinen heiligen Geist weggenommen, durch den er bei ihm war. Das ist unser Verhängnis, daß Gott seinen Geist von uns genommen hat. Das ist die Strafe Gottes. Das ist der einzige Grund, weshalb unsere Welt heute so ist, wie sie ist. Denn aus diesem Geistesraub Gottes an uns folgt ein Dreifaches:

I.

Gott ist unsichtbar geworden. Gott hat sich in die Verborgenheit zurückgezogen. Das ist die bittere Last, daß Gott unsichtbar geworden ist und jeder uns höhnisch fragen kann: „Wo ist nun dein Gott?“ Wir mögen mit unseren Augen Gott suchen, wo wir wollen, nirgends bekommen wir ihn zu Gesicht, weder mit dem Mikroskop noch mit dem Fernrohr. Wir sehen immer nur in eine unheimliche Unendlichkeit hinein und nirgends in Gottes Auge. Aber auch mit unserem Denken fassen wir Gott nicht. Wir können Gott nicht beweisen. Wenn wir das doch versuchen, dann gleichen wir dem Seefahrer, der ein neues Land entdecken will und sich von Nebelbänken und Eisbergen narren läßt (Kant). Es liegt immer ein Kurzschluß, ein Überschreiten unserer Grenzen vor, wenn wir Gott beweisen wollen. Wenn wir von den Wirkungen, die wir sehen, rückwärts auf ihre Ursachen, dann kommen wir auf eine endlose Reihe, denn jede Ursache braucht ja selbst wieder eine Ursache und wir dürfen diese Reihe nicht plötzlich abbrechen und aufhören, sondern werden ruhelos von einer Ursache zur nächsten weiter gejagt wie ein Eisenbahnzug, der keine Endstation hat. Unser größter Philosoph, Kant, hat einmal gesagt: „Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, man kann ihn aber auch nicht ertragen, daß ein Wesen, welches wir uns als das höchste unter allen möglichen Wesen vorstellen, gleichsam zu sich selbst sage: Ich bin von Ewigkeit zu Ewigkeit, außer mir ist nichts ohne das, was bloß durch meinen Willen etwas ist; aber woher bin ich denn? Hier sinkt alles unter uns.“ Wir können Gott also nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

beweisen. Und auch das, was wir das natürliche Gewissen eines Menschen nennen, führt uns nicht ohne weiteres zu Gott. Wenn er sich verantwortlich weiß für sein Tun und Lassen, wenn er zwischen gutem und schlechtem Handeln unterscheidet, dann kann es der Instinkt seines Standes oder seines Volkes oder seiner Rasse sein, der ihm sagt, was gut und schlecht ist, und der ihn für sein Tun und Lassen zur Verantwortung zieht. Darum sagt Paulus am Schluß von Römer 2, daß solche Heiden, die ohne Gesetz das Gesetz erfüllen, an ihrem Herzen eine Beschneidung im Geist empfangen hätten. Sie sind vom Geist Gottes berührt, darum können sie das Gesetz erfüllen. Das ist das Schmerzliche, daß wir dem natürlichen Menschen in der Gottesfrage von uns aus ohnmächtig gegenüberstehen, daß wir kein Mittel in unserer Gewalt haben, durch das wir ihn wenigstens zum Glauben an Gottes Dasein nötigen könnten. Gott hat sich nach dem Fall Adams allen unseren natürlichen Organen, unseren Augen, unserem Denken und unserem Gewissen entzogen und ist für sie unsichtbar, unfassbar geworden. Daß das so ist, wird uns heute vom deutschen Heiden eindrucksvoll bestätigt: das Letzte, auf das wir stoßen, von dem wir leben und auf das wir angewiesen sind, ist unser Blut und unsere Umwelt, hinter denen es nichts mehr gibt. Der Glaube an einen Schöpfergott ist ein „wahnwitziger Gedanke“.

Wir dürfen uns also gar nicht wundern, daß dieser deutsche Heide Gott leugnet und den Glauben an den persönlichen Schöpfergott leidenschaftlich als eine Einbildung bekämpft. Das ist keine krankhafte Erscheinung. Er zerstört nicht wider besseres Wissen etwas in sich, sondern muß das ehrlicherweise tun. Er ist von seiner Lage aus dazu verpflichtet. Er kann gar nicht anders. Er muß es notwendig tun, weil Gott nach dem Fall Adams uns seinen heiligen Geist weggenommen hat, daß wir seine Gegenwart nicht mehr sehen. Nur ein Mensch, dem Gott seinen heiligen Geist von neuem wieder schenkt, weiß, daß Gott wirklich ist, daß er trotz aller Unsichtbarkeit unendlich viel wirklicher ist als alle sichtbaren Dinge, als unser Blut und unsere Umwelt. Nur ein solcher Mensch weiß, daß es ein unheimlicher, verhängnisvoller Irrtum ist zu meinen, wir seien mit uns und unserer Welt allein. Es ist ein Wunder Gottes, wenn er uns aus diesem Irrtum rettet und wir uns in unserem Gewissen nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nur für Familie und Volk, sondern auch für Gott verantwortlich wissen. Aber solange dieses Wunder Gottes nicht an uns geschieht, müssen wir notwendig den Glauben an einen Gott außer uns und unserer Welt als Wahnwitz und Irreführung bekämpfen. Die Lage des natürlichen Menschen ist die Einsamkeit mit sich selbst und seiner Umwelt. Darum ist er selbst das Letzte, das Göttliche.

Unsere Theologie scheut sich heute fast noch allgemein zugeben, daß der natürliche Mensch aus innerer Notwendigkeit und Verpflichtung so denken und reden muß. Sie will nicht anerkennen, daß schon die Gewißheit um Gottes Dasein zur Rechtfertigung allein aus Gnaden gehört. Das ist aber nicht immer so gewesen. In der ersten Glaubenslehre unserer evangelischen Kirche, die der junge Melanchthon im Jahre 1521 schrieb, spricht Melanchthon über die Frage der Gottesgewißheit in dem Abschnitt über die Rechtfertigung und sagt: „Gottes Dasein, Gottes Zorn, Gottes Barmherzigkeit sind geistliche Dinge und können nicht vom Fleisch erkannt werden“. „Wenn du gleich alle heiligen Bücher und Lehrer ständig liest, wiederliest, wälzest, wiederwälzest, hörst und lehrest, so wird dennoch der Verstand niemals glauben, daß Gott dasei, daß er barmherzig und gerecht sei.“ Es ist also schon Gnade, Rechtfertigung allein aus Gnaden, wenn wir um Gottes Wirklichkeit wissen dürfen und wenn wir Menschen treffen, die unsere Frage nach Gott verstehen. Das Nichtwissen um Gott ist Gottes Zorn, das Wissen um Gott ist Gottes Rechtfertigung allein aus Gnaden. Wir können darum keinen Menschen zum Glauben an Gottes Dasein zwingen. Wir können ihm nur unseren Glauben an Gott bezeugen und bekennen in der Hoffnung, daß Gott ihm durch unser Zeugnis die Augen öffnet und ihm seinen heiligen Geist schenkt. Nur so beginnt echte Kirche zu werden.

II.

Die völlige Verborgenheit Gottes ist aber nur die eine Strafe seines Zornes, die eine Folge davon, daß er uns seinen Geist weggenommen hat. Sie ist noch nicht die schwerste Strafe. Denn wir sind nicht nur so fern von Gott, daß wir von Natur nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

mehr um ihn wissen, sondern wir leben dazu noch in einer inneren Haltung, die von Gott gehaßt wird. Wir sind in einer Grundbewegung, die unsere Reformatoren mit dem einen Wort *Ichwille* bezeichnet haben. Unsere Seele ist von Natur ein sich selbst begehrender Wille, der sich im Dienst für sich selbst verzehrt. Du liebst deine Eltern. Ja, sagt Melanchthon, aber nur deshalb, weil sie es um dich verdient haben, weil sie gut zu dir gewesen sind. Du würdest sie weniger lieben oder sogar hassen, wenn sie dich beleidigt oder dir Böses getan hätten. Darum ist die erste unwillkürliche Regung, die in uns aufsteigt, wenn unser Konkurrent tüchtiger ist als wir, Neid und Haß oder Schadenfreude, wenn wir ihn überflügeln. Das ist nicht die Oberfläche unseres Wesens, die sich hier bewegt, sondern in diesen unwillkürlichen Regungen leuchtet blitzartig die verborgene Tiefe unseres Ich auf. Das ist unser innerstes Wesen. Diese Bewegung um uns selbst, zu der wir uns nie erst zwingen müssen, die wir von Natur ganz von selbst, ganz unwillkürlich, ganz unbewußt machen, ist die zweite Folge davon, daß Gott uns nach dem Fall Adams seinen Geist weggenommen hat. Als Gott sich von ihm abwandte, da stürzte er in sich selbst hinein. Melanchthon sagt: „Weil Gott uns seines Geistes und Lichtes beraubt hat, werden wir in uns und unsere Dinge hineingerissen“. „Es ist nicht anders möglich, als daß das Geschöpf sich selbst liebt, das nicht von der Liebe zu Gott hingenommen ist. Es ist unmöglich, daß das Fleisch das Geistliche liebt.“ Dieser *Ichwille* ist die neue Schwerkraft, in deren Gewalt der Mensch nach dem Verlust des Geistes Gottes gekommen ist. Weil Gott seinen Geist nach Adams Fall von uns genommen hat, darum werden wir alle ohne Gottes Geist und in diesem natürlichen *Ichwillen* geboren, darum verliert auch das Kind seine Unschuld und ist Gottes Feind und bedarf vor dem zornigen Gott des Mittlers, bedarf der Rechtfertigung allein aus Gnaden. Alle Menschen, sagen Luther und Melanchthon, sind schon im Mutterleib vor Gott schuldig und mit der Erbsünde befleckt. Dieser Satz läßt sich nicht aus dem reformatorischen Glauben herausnehmen. Ja, wegen dieser Abwesenheit des Geistes Gottes und wegen dieses gottfeindlichen *Ichwillens* kann Melanchthon sagen, daß wir vor Gott nicht nur Sünder, sondern die Sünde selbst seien.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Hier stehen wir an der Stelle, wo sich einst die Wege Luthers und der katholischen Kirche schieden und wo sich heute vollends die Wege zwischen Christentum und deutschem Heidentum trennen. Hier ist die Stelle, wo Luther an dem Gesetz Gottes zerbrach. Gott war ihm in den zehn Geboten und in der Bergpredigt als einer entgegengetreten, der den Menschen ganz oder garnicht will, der ihn schrankenlos, ohne jeden Abstrich für sich fordert, der in allem und durch alles und dazu noch mit frohem Herzen geliebt sein will. Gott war ihm darum ein Gott, vor dem alles Salbe nicht etwa ein halber Weg zu ihm war, nicht ein Anfang, der sich weiter entwickeln könnte, nicht eine Unvollkommenheit, die sich bessern könnte, sondern von Anfang bis Ende eine Empörung. Weil wir uns von Natur selbst lieben, sind wir Feinde Gottes. Wir rauben Gott, was ihm gehört, durch den wir überhaupt erst da sind.

An dieser Stelle entstanden Luthers Klosterkämpfe. Hier erwachte sein sogenanntes Skrupulantentum, das bei den ernstesten Ordensleuten häufig auftrat. Es war die Furcht, Gottes Wille nicht ganz erfüllt oder eine Todsünde begangen zu haben, oder die Angst, die Beichte sei nicht vollständig gewesen und darum ungültig und er sei unwürdig zum Sakrament des Altars gegangen. Darum hatte er immer wieder das Bedürfnis zu beichten. Luther sagt: „Ich habe wollen auch ein heiliger, frommer Mönch sein und habe mit großer Andacht mich zur Messe und zum Gebet bereitet. Aber wenn ich am andächtigsten war, so ging ich ein Zweifler zum Altar, ein Zweifler ging ich davon. Hatte ich meine Beichte gesprochen, so zweifelte ich doch. Hatte ich sie nicht gebetet, so verzweifelte ich abermal.“ Hier zerbrach Luther der Rahmen, in dem der Katholik dachte, die gegenseitige Entsprechung zwischen Gott und Mensch, die Ähnlichkeit von Gott und Mensch, aus der die katholische Kirche folgerte, der Mensch könne sich für den Empfang der Gnade vorbereiten. Auch für sie war die Rechtfertigung eine freie Sezung Gottes, Gottes Tat und nicht des Menschen Werk, aber sie meinte, der Mensch könne und müsse sich für sie vorbereiten, er könne seine Sünde bereuen und eine Regung der Liebe zu Gott in sich erwecken. „Tu, was an dir liegt, dann gibt Gott dir Gnade.“ Das war die entscheidende Frage, hier brach Luthers Skrupulantentum auf. Um dieses Satzes willen kam es schließlich zum

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

völligen Bruch mit seiner Kirche. Hier wurde das „allein aus Gnaden“ geboren. Nein, es ist einfach nicht wahr, daß ich von Natur Gott lieben kann. Und selbst wenn ich es könnte, dann müßte ich es mir ja abringen. Gott aber will ungeteilt und freiwillig und mit Freuden von mir geliebt werden, denn ihm gehöre ich ja schon von vornherein. Darum ist alle halbe Singsache eine Empörung, weil sie ihm etwas vorenthält, sich ihm nicht ganz gibt. Wir sind nach Luther von Natur entweder ein Gottloser rechter Hand, d. h. ein Weltmensch, der aus seiner Selbstliebe keinen Zehl macht, oder ein Gottloser linker Hand, der auf ernstere, feinere Weise seine Selbstliebe befriedigt, nämlich dadurch, daß er Mönch, Asket wird und sich selbst verneint, seine Natur unterdrückt, um dadurch zu Gott zu kommen. Damit, daß der Mensch sich hier etwas abringen muß, etwas in sich verneinen und töten muß, zeigt er, daß er von Natur bloß sich selbst liebt. Je mehr er sich etwas abringt, je mehr er sich anstrengt, umso deutlicher wird es und darum sind „Mönchsleben und Weltleben nur zwei verschiedene Variationen derselben unreinen Melodie“ (Heim). Damit fallen alle Heiligkeitsunterschiede dahin, alle Abstufungen zwischen Ordensleuten und Weltleuten, die die Kirche gemacht hatte. Darum sagt Luther: wir mögen als Weltleute oder als Mönche leben, „immer sündigen wir, immer sind wir unrein“. Wir können also nicht das Allgeringste wollen und tun, um uns für den Empfang der Gnade Gottes vorzubereiten. Wir können uns nicht zu Gott hinwenden, uns ihm nicht öffnen. Wir sind Gott nicht ähnlich, entsprechen ihm nicht. Der Rahmen ist falsch, in dem hier gedacht wird. Dieser Rahmen muß zerbrochen werden. Wir müssen lernen, in einem ganz neuen, andersartigen Rahmen von Gott und Mensch zu denken, im Rahmen des Gegensatzes, daß wir von Natur Gottes Feinde, geborene Empörer sind. Und wenn wir in diesem Rahmen zu denken anfangen, dann merken wir: wenn Gott uns begegnet, dann gibt es im Angesicht dieses zornigen Gottes für uns nur eine einzige Möglichkeit: von uns nicht mehr zu reden, von uns zu schweigen, an uns reiflos zu verzweifeln. Wenn hier einer noch das Recht hat, ein Wort zu reden, dann ist es ausschließlich Gott, und wenn es Gott gefällt, trotz allem noch ein Wort zu sagen, dann geschieht es allein aus Gnaden. Es gibt nichts auf unserer Seite, das ihn

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

dazu veranlassen könnte. Damit verstehen wir sofort den Grundsatz der Reformation, daß das Wort Gnade nie einen Vorgang im Menschen bedeuten kann, eine innere Umwandlung durch eingegossene Gotteskräfte, wegen der Gott uns dann für gerecht erklärt. Nein, aus dem neuen Rahmen, in dem Luther jetzt denkt, folgt, daß Gnade und Rechtfertigung zunächst nur einen Vorgang in Gott bedeuten können, daß Gott uns um Christi willen nicht mehr zürnt, sondern uns liebt, wirklich und wahrhaftig liebt. Unsere Reformatoren haben darum ein ganz neues Wort für den Begriff Gnade gefunden. Sie verstehen unter dem lateinischen Wort gratia (= Gnade) nicht mehr qualitates supernaturales = übernatürliche Eigenschaften und Kräfte, die dem Menschen eingegossen werden, damit Gott ihn gerecht sprechen kann, sondern setzen dafür das Wort favor dei ein, d. h. Gunst Gottes. Nicht mehr Zorn Gottes, sondern Gunst Gottes, ein Vorgang in Gott ohne irgendwelche Voraussetzungen auf unserer Seite. Das ist die Rechtfertigung allein aus Gnaden, allein um Christi willen. Wir können wieder vor Gott stehen, obwohl wir nicht nur nichts mitbringen können, sondern seine Feinde sind.

Darum ist auch der Glaube zunächst nicht, wie wir gewöhnlich lernen, ein Zustimmung zu irgendwelchen Worten der Bibel oder ein Vertrauen auf Gott, also nicht ein Handeln unsererseits — er ist das alles auch, aber nicht zuerst und vor allem andern —, sondern der Glaube ist ein Handeln Gottes an uns, auf unserer Seite nur ein Innwerden, Gewißwerden, daß Gott uns nicht zürnt, sondern uns wohl will, uns trotz allem um Christi willen liebt. Der Glaube ist also zunächst nicht das Ausstrecken der leeren Bettlerhand, die Gott füllen soll, zunächst nicht irgendeine Leistung unsererseits. Wohl uns, daß es so ist! Denn sonst würden wir wieder in Luthers Skrupulantentum vor seiner reformatorischen Erkenntnis zurückfallen. Wir würden uns ruhelos den Puls fühlen und uns fragen müssen: habe ich auch wirklich die Hand nach Gott ausgestreckt? Habe ich wirklich eine tiefe, ernste Sehnsucht nach Gott ausgebracht? Habe ich wirklich Vertrauen zu Gott gefaßt? Darum sagt Luther: „Ich pflege, damit ich diese Sache besser verstehe, es mir so vorzustellen, als sei keine Beschaffenheit in meinem Herzen, die Glaube oder Liebe genannt werden könnte, sondern

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

an die Stelle derselben setze ich Christum selbst und sage: das ist meine Gerechtigkeit." Ja, der Glaube ist so sehr nicht eine Tätigkeit, daß er auf unserer Seite „die Finsternis ist, die nichts sieht, und doch sitzt in dieser Finsternis der im Glauben ergriffene Christus, wie Gott im Tempel sitzt mitten in der Finsternis". Der Glaube ist also zunächst von uns aus Verzweiflung, Finsternis, aber eine Verzweiflung und Finsternis, in der Christus gegenwärtig ist. Dieser Glaube ist nichts als das Innewerden der Gegenwart Christi, der Gunst Gottes mitten in unserer Finsternis und Verzweiflung vor Gott, das Innewerden des Gerechtfertigtseins vor Gott, des Gerechtheits vor Gott. Das ist ein anderer Glaube, als wenn die katholische Kirche sagte: „Tu, was an dir liegt, dann gibt Gott dir Gnade". Diese Unruhe ist weg, es gibt keine Bedingungen, sondern wir dürfen anstrengungslos ausruhen in der Tatsache, daß wir vor Gott um Christi willen gerecht sind, daß wir in Gottes Gunst sind, daß Gott uns wirklich und wahrhaftig liebt, obwohl wir seine Feinde sind. Das ist ein Glaube, der uns zum seligen Jubel und Dank bewegt, weil er uns frei macht von uns selbst, frei macht vom Grübeln über irgendwelche Bedingungen, die wir erfüllen sollen, weil er uns ausruhen läßt allein in Gottes Gnade.

Von hier aus verstehen wir auch das Schwerste in der biblisch-reformatorischen Botschaft, das doch zugleich Seligkeit bedeutet. Wenn der Rahmen stimmt, in dem unsere Reformatoren dachten, daß wir von Natur Gottes Feinde sind, dann ist es selbstverständlich, daß allein Gott darüber verfügt, wessen er sich erbarmen will, wen er rechtfertigen will, wer zum Glauben kommen soll. Darum reden sie mit der Bibel davon, daß Gott uns berufen muß, daß wir Auserwählte Gottes sind, daß in unserer Rechtfertigung und in unserem Glauben ein ewiger Ratschluß Gottes zur Durchführung kommt, daß Gott nach seinem Vorsatz beruft und nicht beruft, nach seinem Vorsatz erwählt und verwirft, wie er Jakob geliebt und Esau gehaßt hat, noch ehe sie geboren waren und Gutes oder Böses denken, wollen und tun konnten. „So erbarmt er sich, wessen er will, und verstockt, wen er will. So sprichst du zu mir: was beschuldigt er uns denn? Wer kann seinem Willen widerstehen? O Mensch, wer bist denn du, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

seinem Meister: warum machst du mich also?" Es ist gewiß wahr, daß wir uns von Natur gegen dieses Wort des Römerbriefes sträuben und daß unsere Kirche sich meistens scheut, von diesem Wort in ihrer Predigt zu sprechen. Aber wir verletzen die Rechtfertigung allein aus Gnaden, wenn wir das tun, denn wir vergessen dann, daß wir von uns aus Gottes Feinde sind und darum nicht mit Gott zu rechten haben, warum er den einen verwirft und den anderen annimmt. Und wir merken zweitens nicht, daß wir wieder dort stehen, wo die katholische Kirche steht, und uns den Boden unter den Füßen wegziehen: wir verlieren die Gewißheit um Gottes bedingungslose Gnade. Wir müssen dann wieder irgendeine Bedingung erfüllen, demütig werden, Reue empfinden, Sehnsucht nach Gott haben, die Hand nach ihm ausstrecken, tun, was wir von uns aus tun können. Aber je genauer und ernster wir es nehmen, um so unruhiger müssen wir uns fragen, ob wir diese Bedingung auch wirklich erfüllt haben, wie ein nervöser Mensch, der sich für krank hält und unruhig immer seinen Puls fühlt. Wehe uns, wenn jenes Wort nicht bei Paulus stünde! Wir brauchen lebensnotwendig die Erwählung Gottes nach seinem ewigen Vorsatz, um ruhig zu werden. Wir können nicht in unserer Entscheidung für Gott ausruhen, sondern nur in Gottes Entscheidung über uns, oder wir sind verloren, wenn wir ernste Menschen sind. Darum ist es der „einzige und höchste Trost“ zu wissen, daß unser Heil oder Verderben nicht von unserer Entscheidung abhängt, sondern in Gottes Entscheidung ruht. Darum, sagt Luther, ist die ewige Erwählung Gottes für den Christen „die Tür zur Gerechtigkeit und der Eingang in den Himmel und der Weg zu Gott“. So mündet die Rechtfertigung allein aus Gnaden notwendig aus in die ewige Erwählung Gottes, in die ewige Vorherbestimmung. Sie stehen und fallen miteinander. Nur dort entsteht wahre Kirche, wo Gott Menschen nach seinem Vorsatz beruft und zu Gliedern des Leibes Christi macht, wie es in Römer 8 heißt: „Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht“.

Aber wir haben den Schatz noch nicht ganz gehoben, der in dem Wort Rechtfertigung beschlossen liegt. Dieses Wort hat nicht nur den Jubel der Reformatoren über die Vergebung, die Gunst, die Liebe Gottes ausgelöst, daß Gott seinem Feind ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gibt, sondern den Jubel auch darüber, daß wir jetzt auch Gott wiederlieben können. Das ist das große Wunder der Rechtfertigung Gottes, daß wir ihn wiederlieben können, weil er uns zuerst geliebt hat. Melancthon sagt einmal: „Das Wohlgefallen und die Güte Christi überwindet unsere starren Herzen und macht, daß sie weich werden und fließen wie Honig, und kehrt und wendet sie um“. Dieses Wunder, daß Gott uns Empörer liebt, wirkt in uns das Wunder, daß wir aufhören, nur noch uns selbst zu lieben. Wir sind durch Gottes Vergebung in eine ganz neue Welt hineingestellt: wir lieben Gott und wir lieben die Brüder, eine Welt, in der es keinen Neid und keinen Haß und keine Schadenfreude mehr gibt, eine Welt, in der das Gesetz ausgeschaltet ist, aus dem Neid und Haß und Schadenfreude erwachsen, das Gesetz des gegenseitigen Kampfes, der gegenseitigen Verdrängung, kurz: eben das Gesetz der Selbstliebe, der Selbstbehauptung. Das, was den Nichtchristen einst an der Urgemeinde besonders auffiel, war ihre Liebe zum Nächsten. Aber der Christ liebt nicht nur seinen Nächsten. Die Vergebung Gottes befreit uns so von unserer Selbstliebe, daß wir den andern auch dann als unsern Bruder lieben, wenn er unser Feind ist und uns nichts anderes anzutun weiß, als uns zu verleumden. Wenn wir die Vergebung Gottes haben, dann reißt uns auch der schmutzigste Gegner nicht aus der Haltung der selbstlosen Liebe. Jesus darf von uns verlangen: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“. Als der irische Freiheitskämpfer Roger Casement zum Tode verurteilt war, ließ er seinen Freunden und Feinden am Abend von der Hinrichtung durch den Strang sagen: „Sprechet allen meine herzliche Zuneigung aus, allen sowohl, die mir das Leben geraubt haben, wie allen, die versucht haben, es zu retten. Sie sind jetzt alle meine Brüder.“ Das ist die neue Welt, die durch die Vergebung mitten in diese Welt der Selbstliebe einbricht. Dieses Wunder meinen die Reformatoren, wenn sie sagen: Gott hält uns nicht nur für gerecht um Christi willen, sondern er macht uns auch gerecht, macht uns zu neuen Menschen, schenkt uns seinen heiligen Geist, der uns diese neue Kraft gibt, daß wir gegen unseren natürlichen Schwillen aufstehen und kämpfen. Christus ist in

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

uns und wirkt ein neues Leben, eint unseren Willen mit Gottes Willen. Unsere Reformatoren haben sogar zu sagen gewagt, wir seien ein Geist mit Gott. Darum empfangen wir eine ganz neue Vorstellung davon, was Seligkeit ist. Seligkeit ist nicht mehr Befriedigung unseres Ichwillens, sondern wollen, was Gott will, ausruhen in Gottes Willen, nicht mehr widerstreben, sondern danken, selbst dann noch danken, wie Luther und Melanchthon sagen, wenn Gott uns in die Hölle schicken würde, allein deshalb, weil Gott es will. Das ist die neue Haltung, die aus der Vergebung Gottes so notwendig geboren wird wie das Licht aus der Sonne (Melanchthon).

So treffen in jedem gerechtfertigten Menschen zwei Welten aufeinander. Einmal die Vergebung Gottes, die uns frei macht von uns selbst und uns die Kraft schenkt, selbstlos zu lieben, nichts zu wollen als Gottes Willen und keine andere Haltung vor Gott zu kennen, als daß wir ihm in alle Ewigkeit danken. Und zugleich lebt der gerechtfertigte Mensch noch in dieser Welt des gegenseitigen Kampfes, des Ichwillens, und muß zeitlebens gegen sich kämpfen. Darum sagt Luther: der Christ ist gerecht und Sünder zugleich. Das ist die Hochspannung, die durch die Rechtfertigung in unser Leben tritt. Paulus sagt: „Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz“.

Darum können wir, solange wir leben, nur in und durch Christus bei Gott sein. Wir brauchen zeitlebens diesen Mittler und Hohenpriester, der für uns eintritt, diesen Schirm, der uns überschattet und unsere Sünde zudeckt, wenn wir vor Gott treten (Melanchthon). Nur in Christus sind wir vor Gott gerecht und bleiben gerecht, denn nur in ihm zürnt Gott uns nicht, sondern liebt uns, vergibt uns, schenkt uns seinen heiligen Geist. Christus ist gleichsam der Nagel, an dem unsere ganze Rechtfertigung hängt. Ohne ihn stürzen wir in den Abgrund des Zornes Gottes. Darum ist der höchste Trotz, Ruhm und Trost des Christen, sagt Luther, daß er Christus setzen darf gegen seine Sünde, gegen sein böses Gewissen und gegen Gottes schrecklichen Zorn. In Christus ist Gott eitel Liebe, außer Christus ist er eitel Zorn.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

III.

Wir haben von den beiden Strafen gesprochen, die Gott nach Adams Fall über uns verhängt hat: von der Verborgenheit Gottes und dem Zorn Gottes, von denen uns die Rechtfertigung allein aus Gnaden um Christi willen erlöst. Es lastet aber noch eine dritte Strafe auf uns. Das ist das Sterben. Zum Gesetz der Verborgenheit und zum Gesetz der Selbstliebe tritt das Gesetz des Sterbens, das Gott in seinem Zorn auf uns gelegt hat. Wir sind „ein Gras, das . . . da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorrt. Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen“. „Der Tod ist der Sünde Sold.“ Es ist Zorn Gottes, daß wir sterben müssen. Wir müssen aber deshalb sterben, weil es Zeit gibt. Die Zeit ist daran schuld, „daß alles Schöne häßlich wird und alles Blühende verblaßt“. Darum entstand schon vor Jesus die Hoffnung, es werde einmal die Vergänglichkeit selbst vergehen. „Alsdann werden vernichtet alle Zeiten und Jahre und fortan wird weder Monat noch Tag noch Stunde sein.“ Und in der Offenbarung Johannes heißt es: „Die Zeit wird nicht mehr sein“ und „der Tod wird nicht mehr sein noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen“. Unsere Reformatoren haben erkannt, daß Gott, wenn er uns rechtfertigt, auch von dieser Strafe erlösen muß. Darum gehört für sie zur Rechtfertigung die Befreiung vom Tod, die Aufnahme in das ewige Leben. Wenn Gott uns rechtfertigt, dann sind wir dadurch in das ewige Leben eingetreten. In der Rechtfertigung kehrt Gottes heiliger Geist zu uns zurück und mit ihm das ewige Leben, wie der Tod über die Menschen kam, als Gott seinen Geist von ihnen nahm. Das ist der jubelnde Schlusssatz der reformatorischen Lehre von der Rechtfertigung, daß wir in und mit der Rechtfertigung in die Ewigkeit Gottes eingehen. „Wer an mich glaubt, der ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“, „der wird leben, ob er gleich stirbe“. Diese Welt des Todes, des Blühens und Verwelkens geht einem Ende entgegen, einem Tag, da die Zeit und damit der Tod aufgehoben werden und das ewige Reich Gottes heraustritt, in dem wir schon heute, mitten in der Zeit, durch die Rechtfertigung allein aus Gnaden stehen. Dann wird Gott sein „alles in allem“.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Liebe Gemeinde! Wir haben versucht, unseren Reformatoren ins Herz zu sehen und ihren Jubel zu fassen, der durch ihre Worte klingt, wenn sie von der Rechtfertigung allein aus Gnaden sprechen: Gott liebt uns, obwohl wir seine Feinde sind, um Jesu Christi willen, und nimmt uns in sein ewiges Reich auf und schließt uns an die Kräfte seiner Allmacht an. Dieses Wunder, das wir uns aus nichts erklären, durch nichts begründen können, in dem wir nach Gottes ewigem Vorsatz sind oder nicht sind. Diese völlige Bedingungslosigkeit der Rechtfertigung durch Gott ist auch für uns heute die Stille im Sturm, das einzige, was uns unüberwindbar und darum jubeln macht gegenüber dem Meer des Neuheidentums und gegenüber der Mauer des Katholizismus. Das gibt unserem Zeugnis die Furchtlosigkeit. Aber das macht uns zugleich bangen und zittern um unser Volk. Denn wenn die Rechtfertigung eines Menschen von Gottes ewigem Vorsatz abhängt, dann sind die drei Fronten, in denen unser Volk heute religiös gegeneinandersteht, von Gott errichtet, dann muß der natürliche deutsche Mensch ehrlicherweise deutscher Zeide sein, dann verfügt niemand von uns darüber, daß unser Zeugnis dem deutschen Zeiden die Einbildung seiner Gottgleichheit zerstört, daß ihm dieser Rahmen seines Denkens zerbricht und Gott ihm wirklich wird und daß der Katholik endlich aufhört, im Rahmen der Gottähnlichkeit zu denken und zu glauben. Darum müssen wir gegeneinander stehen und wir wollen die andern sub specie aeternitatis, unter dem Blickpunkt der Ewigkeit, ernst nehmen. Und deshalb ist alles, was wir in diesem leidenschaftlichen Kampf tun können und müssen, ein Doppeltes: daß wir uns immer von neuem prüfen, ob unsere Waffen blank sind, ob wir treu in dem Rahmen denken, in den Bibel und Reformation uns stellen, daß wir es wagen, auf jede Gefahr hin von der Gottesfeindschaft des Menschen, vom Zorn Gottes und von der Rechtfertigung allein aus Gnaden um des einen Mittlers Jesus Christus willen zu zeugen in der Hoffnung, daß Gott sich zu unserem Wort doch einmal bekennt und ihnen die Augen öffnet. Und das andere ist, daß wir Gott bitten, er möge um Christi willen nicht die bange Sorge Luthers in Erfüllung gehen lassen, jene entsetzliche Möglichkeit, daß er von unserem deutschen Volk, diesem Volk der Reformation, sein Wort wegnehmen könnte, wie er es den Juden nahm, sondern

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

er möge einen Hunger in unser deutsches Land senden, nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern nach seinem Wort.

Aber wie Gott auch mit unserem Volk verfahren mag, wir haben unseren Auftrag auszurichten. Darum wollen wir mit dem Wort Melancthons über das Recht der Reformation aus dem Jahre 1525 schließen: „So wissen wir in der Wahrheit, daß aller Streit ob diesem einigen Artikel ist, daß wir lehren, daß wir durch den Glauben an Christus, nicht durch unsere eigenen Werke und Verdienst Vergebung der Sünde erlangen, und daß man sich gewißlich des trösten soll und darauf verlassen, daß wir um Christi willen, nicht durch unser Verdienst Gnade erlangen. Denn Christus ist allein gesetzt als ein Versöhner, dessen Gerechtigkeit uns geschenkt wird durch den Glauben. Diese Lehre will der Gegner nicht leiden. Dieweil nun der Handel so wichtig ist und die Ehre Christi belanget und viel größer ist denn Moses Sach, müssen wir's auch Gott befehlen, es komme Argernis, Krieg oder anderes . . . Dies alles ist dermaßen gegründet, daß wir nicht zweifeln, daß wir vor Gott also zu lehren schuldig gewesen, es gehe, wie Gott will“.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Bekennende Kirche

Schriftenreihe, herausgegeben von Chr. Stoll

Bei Subskription auf mindestens 10 aufeinanderfolgende Hefte werden die Hefte mit 10 % Ermäßigung geliefert.

Gesamtverzeichnis:

Heft 1	Kiederauer Thesen zur Volksmission	KM.	0.40
" 2	Chr. Stoll: Das Bekenntnis der Kirche		0.35
" 3	Th. Ellwein: Gesetz und Evangelium		0.45
" 4	Ed. Pug: Völkische Religiosität oder christl. Gottesglaube?		0.75
" 5	Fr. Loy: Menschenfragen und Gottes Antwort		0.90
" 7	A. Schlatter / G. Schmidt / Chr. Stoll: Das alte Testament als Buch der Kirche		0.50
" 8	W. Vischer: Job, ein Zeuge Jesu Christi		0.50
" 9	Chr. Keyser: Das größte Werk der Welt		0.40
" 10	Ed. Ellwein: Der Menschensohn		0.45
" 11	H. Lauerer: Kirche und Staat, ein evang. Unterricht		0.55
" 12	H. Steege: Das Bekenntnis der Kirche in den Liedern der Reformation		0.65
" 13	G. Schmidt: Das alte Testament und der evangelische Religionsunterricht		0.45
" 14	Chr. Stoll: Mythos? Offenbarung!		0.45
" 15	Julius Sammetreuther: Die falsche Lehre der „Deutschen Christen“		0.55
" 16	Gg. Merz: Bekenntnis, Glaubensgewißheit, Lebensführung		0.35
" 17	Alfred Lukait: Was ist evangelischer Glaube?		0.45
" 18	Tobias Pöhlmann: Theologie der Geschichte		0.45
" 19	Kurt Frör: Von der Landeskirche zur Reichskirche		0.75
" 20	Hermann Sasse: Das Volk nach der Lehre der evangelischen Kirche		0.55
" 21	W. Kessler — E. Weber (Herrnhut): Gott und Volk nach dem Zeugnis der Bibel		0.65
" 22	Landesbischof D. Meiser: „Wir aber sind nicht von denen, die da weichen!“	beschlagnahmt	
" 23	Chr. Stoll: Konfessionen?		0.75
" 24	Heinrich Faulstich: Luther und die Deutsche Nation		0.50
" 25	H. Girgensohn — J. Schniewind: Evangelische Verkündigung heute!		0.50
" 26	Georg Merz: Amt und Gemeinde		0.50
" 27	Hermann Diem: Die Substanz der Kirche		0.60
" 28	Chr. Stoll: Vom Abendmahl Christi		0.80
" 29	F. W. Gopp: Lutherische Kirchenordnung		1.40
" 30	Herm. Sasse: Kirchenregiment und weltliche Obrigkeit		1.50
" 31	Georg Merz: Evang.-luth. Kirche Deutschlands		0.50
" 32	Hanns Lilje: Bekenntnis und Bekennen		0.50
" 33	Kenate Ludwig: Karl der Große und die Sachsen		0.70
" 34	Karl Heinz Becker: Freiheit und Dienst		0.60
" 35	Volkmar Hertrich: Die Kirche Jesu Christi und das Wort Gottes		0.65
" 36	Christian Stoll: Interim!		0.80
" 37	Hans Engelland: Allein aus Gnaden!		0.45
" 38	Hans Joachim Iwand: Der Name des Herrn		1.00

Bei Mengenbezügen ermäßigte Partiepreise

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

HANS ENGELLAND

Die Gewissheit um Gott und der neuere Biblizismus

XIII. 2.20

Die Grundfrage, wie der Mensch zur Gottesgewissheit komme, wird von Cremer, Käbler und Schlatter zuversichtlich, von Altbaus vorsichtig dahin beantwortet, daß das geschehen könne, ja müsse, durch richtiges Denken oder Öffnen des naturgegebenen Auges für Gott. Danach wäre eine spezielle Offenbarung unnötig. Der Verfasser weist in knapper, klarer Entwicklung das Trügerische dieser gelehrten Versuche auf. Als Systematiker geht er von Melanchthon aus (für dessen Theologie er Sachmann ist), der seinerzeit auf 1. Kor. 2, 14 fußt, bekräftigt aber auch die scharfe Kritik Rants und Feuerbachs an solchen Versuchen, die auch der Biblizismus nicht widerlegen könne. Eregotisch und praktisch theologisch sind die letzten Abschnitte des Büchleins, die dem Pfarrer Scheinstützen nehmen wollen, um dadurch gerade die Unzufriedenheit zu stärken.

(Evang. Kirchenblatt für Schlesien.)

Gott und Mensch bei Calvin

Kart. XIII. 4.50

Der Verfasser dieser in seltener Klarheit und leicht verständlichem Stil geschriebenen Arbeit beleuchtet das im Titel knapp formulierte Thema in zehn Kapiteln, die uns in die wichtigsten Abschnitte von Calvins Institutio, das vielgenannte und wenig gekannte Hauptwerk des Genfer Reformators einführen. Schon aus diesem Grund ist das Büchlein zu empfehlen, gleichsam als gute Gelegenheit, mit der Institutio vertraut zu werden. Die Arbeit dürfte aber noch aus einem anderen Grund gerade heute von besonderem Wert sein. Durch die Auseinandersetzung zwischen Brunner und Barth sind wir erneut auf Fragen aufmerksam gemacht worden, die eben in dieser Schrift von zentraler Bedeutung sind, z. B. die Frage nach der Gotteserkenntnis und ihrem so umstrittenen „Anknüpfungspunkt“ beim Menschen.

Der Verfasser führt aber nicht nur in Calvins Denken ein, er setzt sich auch kritisch mit ihm auseinander, nicht verständnislos, aber unnachlässig. Der Reformator wird nicht, was man heißt angegriffen, dafür scheint er dem Autor zu nahe zu stehen, aber dieser zeigt uns alle zehn Abschnitte seines Buches, wie verhängnisvoll sich das Bestreben Calvins ausgewirkt hat, Gottes Handeln doch womöglich auf einen Nenner zu bringen.

(Reformierte Schweizer Zeitung.)

Melanchthon, Glauben und Handeln

brosch. XIII. 10.50, geb. XIII. 12.—

Dies Buch stellt eine so umfassende Neubearbeitung der Theologie Melanchthons dar, daß es völlig unmöglich ist, es in dem knappen Raum einer üblichen Buchanzeige gerecht zur Geltung zu bringen. Es ist hier geradezu mit einem stupenden Fleiß eine neue Gesamtdarstellung Melanchthons gegeben, die geeignet ist, eine Umwälzung in der bisherigen theologischen Würdigung Melanchthons herbeizuführen. Engelland geht so vor, daß er zunächst in drei großen Abschnitten eine ausführliche Darstellung der Melanchthonischen Theologie gibt, nach Zeitabschnitten geordnet. Es ergibt sich von selbst der Einschnitt nach dem *Locum communes* (1521), die als die eigentliche reformatorische Schrift Melanchthons gewertet werden. Der nächste Abschnitt liegt bei dem Römerbriefkommentar von 1532, und danach folgt die letzte Epoche in Melanchthons Theologie ein. Engelland untersucht in allen drei Epochen vorsichtig und doch sachkundig die Frage, wie weit in ihnen Melanchthon eine wirklich reformatorische Haltung vertritt. Das Ergebnis faßt er in einer Reihe von Thesen und nachher in einem besonderen wertvollen kritischen Abschnitt zusammen. Es ergibt sich, daß wahrscheinlich Melanchthon in allen Stadien seiner theologischen Arbeit theologisch viel echter und konsequenter reformatorisch gelebt hat, als man üblicherweise annimmt. Ist dies Buch nunmehr diejenige zusammenfassende Darstellung der Melanchthonischen Theologie, an die alle Reformationsforschung anknüpfen muß, weil sie grundlegend ist, so ist der Wert dieses Buches noch darüber hinaus durch die Tatsache erhöht, daß Melanchthons Theologie in unmittelbare Beziehung zu unseren gegenwärtigen Anliegen gesetzt wird.

(Der christliche Student.)

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.